

Deutsche Oper Berlin Libretto #7

Opernmagazin — März 2020





Deutsche Oper Berlin, März 2020

Liebe Leserinnen und Leser — Außenseiter hatten es schon immer schwer, auch in der Oper. Komponisten, die ihre Vision im stillen Kämmerlein, ohne Rücksicht auf praktische Umsetzung, zu Papier brachten, hatten auch vor hundert Jahren kaum eine Chance, ihr Werk je auf der Bühne zu erleben. Der 1952 verstorbene Rued Langgaard ist da keine Ausnahme: Sein Leben lang schrieb er fast nur für die Schublade; und auch sein ANTIKRIST, den er zwischen den Weltkriegen komponierte, wurde erst ein knappes halbes Jahrhundert nach seinem Tod uraufgeführt. Mit Freude präsentieren wir Ihnen die Wiederentdeckung dieser kraftvollen und eigenständigen Stimme der Opernwelt. Mehr über den dänischen Komponisten und anderes mehr lesen Sie in diesem Heft. —

Viel Vergnügen! Ihr Dietmar Schwarz

Generalproben sieht Dietmar Schwarz sich immer vom zweiten Rang aus an: »Aus dieser Distanz kann ich das Geschehen auf der Bühne am besten auf mich wirken lassen.« Bei Premieren sitzt er dann aber weiter unten, in der Intendanten-Loge



DINORAH konzertant im März > 2 im Spielplan

3

Florian Sempey singt in Meyerbeers komischer Oper mit Gruselementen DINORAH den Hoël in einer konzertanten Version. Wir stellen dem französischen Bariton drei Fragen

Die Komödie gilt als schwerstes Genre. Warum? In Komödien muss ich Charaktere zeichnen wie in Tragödien – und gleichzeitig das Publikum amüsieren. Und Leute zum Lachen zu bringen ist schwer!

Wie singt man lustig – aber nicht lächerlich? Auf gar keinen Fall darfst du selber lachen. Niemals. Du musst schlicht den Text singen, nichts überzeichnen.

Horrorkomödien sind auch im Kino erfolgreich. Schauen Sie sich in solchen Filmen etwas ab? Natürlich! Horrorkomödien sind eine Achterbahn der Gefühle. Du gruselst dich zu Tode, plötzlich lachst du dich kaputt. Ich habe da gelernt, Zustände schnell zu ändern. Wenn du jemanden erschrecken willst, hast du keine Minute. Du musst es in zwei Sekunden schaffen.

DIEU LE



Gleich passiert's

Giacomo Meyerbeer
LES HUGUENOTS, 4. Akt

Mit der »Schwerterweihe« besiegeln die französischen Katholiken den Plan, ihre hugenottischen Landsleute niederzumetzeln. In wenigen Minuten wird eines der schrecklichsten Massaker der Geschichte beginnen.

In seiner Grand Opéra LES HUGUENOTS zeigt Meyerbeer an den Ereignissen der Bartholomäusnacht von 1572, wie sich aus scheinbar harmlosen Vorurteilen und Plänkeleien eine unaufhaltbare Katastrophe entwickelt.

VEUT



DR. TAKT

Dr. Takt kennt die besonderen Partitur-Stellen und zeigt sie uns.

Giuseppe Verdi / AIDA Akt II, Gran Finale Secondo, Buchstabe C



— In diesen vier Takten, bevor die Trompeten des »Triumphmarsches« einsetzen, singt der Chor eine Melodie, die Operngängern bekannt vorkommen wird. Warum ist diese Melodie kein Zauberwerk, sondern ein gut gebauter Ohrwurm – und zugleich typisch Verdi? Sie beginnt auf dem eingestrichenen G (der Terz der Grundtonart Es-Dur) und bewegt sich in einem Bogen eine Oktave hinauf, um von diesem Höhepunkt zum Es abzustiegen. Der erste Teil der Melodie bewegt sich in Sekundschritten aufwärts und über den Terzsprung Es-G erreicht sie ihren Höhepunkt. Dieser Terzsprung wird, einer klassischen Tonsatzregel folgend, über den Sekundschritt G-F in Gegenrichtung ausgeglichen. Dieses Prinzip projiziert Verdi nun auf den zweiten Teil der Melodie insgesamt. Nach der Aufwärtsbewegung in Schritten verläuft sein Abstieg nun »gezackt« und in Sprüngen – und endet in einer für Verdi typischen Schlusswendung. —

Bewegung hoch: Schritte
 " runter: Sprünge

so nicht!



Es-Dur

Vor-Triumphmarsch Vollet Quisken aufzehen

CORO DI POPOLO

Sop. 2! Co - - - me d'in.torno al so - - - le
 Ten. Co - - - me d'in.torno al so - - - le
 Bassi In - - - ni fe - - - sto - - - si al ziam..... al
 In - - - ni fe - - - sto - - - si al ziam - - - al

dan - za - no gli a - stri in ciel!
 dan - za - no gli a - stri in ciel!
 Re, al - zia - mo al Re!
 Re, al - zia - mo al Re!

Typisch AIDA:
 chromatische
 Durchgangs-
 und Wechsel-
 noten.

so oben auch
 nicht!!!





Mein Seelenort

ER
SAN

MOND
TAG

Ersan Montag inszeniert an der Deutschen Oper Berlin die Oper ANTIKRIST. Im Volkspark Hasenheide spaziert der Regisseur durch seine Kreuzberger Vergangenheit

Die Hasenheide ist der einzige Ort zwischen Kreuzberg und Neukölln, der ein bisschen idyllisch ist. Als Kind war ich oft hier, jedes Jahr im Mai bin ich hier mit meinen Eltern auf den Rummel gegangen, zu den Neuköllner Maientagen. Ich habe die Geisterbahn geliebt und später, als ich die nicht mehr so gruselig fand, bin ich oft mit dem »Melodie Star« gefahren. Mit dem fährt man immer im Kreis, und hoch und runter. Mittlerweile gibt es gegen den Rummel Beschwerden von zugezogenen Anwohnern; und es gibt sogar Petitionen. Das ist doch verrückt!

Wir wohnten in der Zossener Straße 11, nur zwei U-Bahn-Stationen vom Park entfernt, meistens bin ich mit

dem Fahrrad hierhergefahren. Mit meiner Oma war ich oft im Rosengarten, anschließend lud sie mich am Imbiss auf eine Cola ein. Und da hinten, wo der geteerte Weg durch ein Tal führt, bin ich mit dem Skateboard runtergefahren und natürlich auch mit dem Fahrrad. Von oben hat man einen guten Blick auf den Fernsehturm am Alexanderplatz – den Ostberliner Fernsehturm aus dem Westteil zu sehen, war als Kind nichts Besonderes, wir konnten den von unserem Balkon in der Zossener auch sehen. Ich bin 1987 geboren, ich kann mich an die geteilte Stadt also kaum erinnern.

Später, als Jugendlicher, habe ich in der Hasenheide mit meinen Freunden gekifft, man kann ja überall Gras kaufen. Im Sommer haben wir die Nächte durchgefeiert, getanzt, gechillt. Nach Partys in Clubs sind wir frühmorgens auf Ecstasy durch den Park gelaufen, manchmal haben wir uns da hinten, am Rixdorfer Teich, auf die Bänke gesetzt und die Schafe und die Schwäne beobachtet, die am Wasser wohnen. Auf der Kreuzberger Seite gibt es ein Mausoleum, da bin ich mal aufs Dach geklettert. Manchmal stehen davor welke Kränze für gefallene Soldaten. Ich finde, die Kränze sehen selber aus wie Tote.

Heutzutage bin ich nicht mehr oft in Berlin. Aber wenn ich in der Stadt bin, komme ich immer wieder hierher. Ich gehe joggen oder spazieren, pflücke einen Strauß Schilf für zuhause. Wenn nur das Rauschen der großen Straße nicht wäre! Die Hasenheide ist so etwas wie eine Konstante in meinem Leben, einer der wenigen Orte, an dem so viele Fäden meiner Vergangenheit zusammenlaufen – und an dem sich weitere dazu spinnen. So oft ich auch schon hier war, hunderte, tausende Male: Ich sehe den Park immer wieder aus neuer Perspektive.



Ersan Montag in der Hasenheide. Die bunte Mütze hat er von einer Reise nach Nepal mitgebracht, wo er sich auf sein Operndebüt vorbereitet hat



Nun bin ich wieder für eine Weile in der Stadt und inszeniere an der Deutschen Oper Berlin **ANTIKRIST** von dem dänischen Komponisten Rued Langgaard. Zur Zeit der Entstehung, vor fast hundert Jahren, wollte niemand seine Oper zeigen. Sie wurde zu Langgaards Lebzeiten nie aufgeführt. Dauernd fragte Langgaard in der Kopenhagener Oper nach, ob sie sein Werk nicht doch in Betracht ziehen möchten. Ihnen gefiele das Libretto nicht, war die Antwort, also schrieb er es um. Aufgeführt haben sie die Oper trotzdem nicht. Erst 1999 wurde **ANTIKRIST** in Innsbruck uraufgeführt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie das für mich wäre, als Künstler so abgelehnt zu werden. Eine sehr unattraktive Vorstellung.

Langgaards Musik ist hart an der Grenze zum Kitsch. Er hat sie von 1921 bis 1930 geschrieben, in einer Zeit, als die Kunstwelt in die Moderne aufbrach. Theodor W. Adorno philosophierte über Ästhetik. Arnold Schönberg entwickelte seine Zwölftontechnik. In diese Nüchternheit platzt Langgaard, kommt mit spätromantischer

»Wir sind beide widerständig«, sagt Regisseur Montag über den ANTIKRIST-Komponisten Rued Langgaard und sich

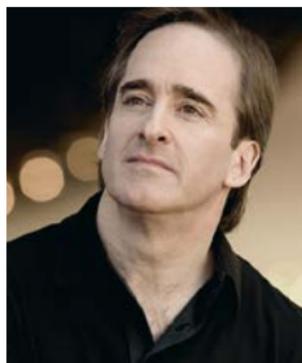


Opulenz daher, komponiert Klänge von Überwältigung. Aber er war kein konservativer Romantiker, er schwebte einfach zwischen den Stilen. Ohne viel über den Menschen Langgaard zu wissen, glaube ich, dass wir uns ähnlich sind. Er hat sehr jung mit dem Komponieren begonnen und ich mit dem Inszenieren. Und wir sind beide widerständig.

Das Bühnenbild ist von Christopher Nolans Film »Inception« inspiriert, in dem sich in manchen Szenen die Welt umzudrehen scheint. In meinem ANTIKRIST fällt ein Taxi vom Himmel, ein erhängter Gott schwebt über der Bühne. Er, Gott, hat eine Vulva, ist aber ein Mann. Ich will das ganze Stück in Zeitlupe spielen lassen, die Spielzeit soll nur eine Minute sein. Oder vielleicht zehn? Ich habe die Inszenierung spätkapitalistisch angelegt, die Welt bricht zusammen. Es gibt Anspielungen auf die USA, in den Kostümen taucht etwa die amerikanische Flagge auf. Ich arbeite mit Tänzern, für die ich farbenprächtige Kostüme baue – Höllengestalten, Horrorfiguren, mit Hörnern, fleischig, blutig.

ANTIKRIST endet mit einer Erlösungsfantasie. Aber diese christliche Vorstellung finde ich problematisch. Wer soll das sein, der Erlöser? Ich habe lange darüber nachgedacht, was ich aus diesem Ende mache. Auch über das Thema Klimakrise habe ich in Bezug auf das Stück nachgedacht, das passt ziemlich gut zum Stoff. Wer weiß! Manche Teile des Bühnenbildes lasse ich noch frei. Vielleicht baue ich eine SUV-Werbung ein – mit dem Satz: »Yes, we dare!«

Neu hier?



Der New Yorker James Conlon dirigiert zum ersten Mal an der Deutschen Oper Berlin: Verdis *OTELLO* — Seit ich elf bin, höre ich Opern. Damals leitete die Mutter meines besten Freundes in Queens ein Opernensemble. Ich ging mit. Wir hörten Verdi, Rossini und Mozart. Das veränderte mein Leben. Ich begann Instrumente (und auch Deutsch) zu lernen – bei der Mutter meines

Freundes, die Deutsche war. Später war ich oft in Deutschland. Meine ersten Jobs in Berlin hatte ich in den Siebzigern, etwa an der Philharmonie. Ich kenne die Stadt als geteilte und will jetzt, wenn ich zurückkehre, ganz viel sehen. Verdis letzte Opern, *OTELLO* und *FALSTAFF*, sind für mich der Höhepunkt der italienischen Oper. Er hatte sich fünfzig Jahre lang als Komponist entwickelt – bis zur Perfektion. Früher hieß es immer, ein Dirigent soll seine eigene Stimme finden, heute glaube ich daran nicht mehr. Ich muss mein Ego aufgeben, es geht nur um Verdi. Musik ist eine universelle, spirituelle Kraft. Das werden wir versuchen zu zeigen. —

Wieder hier?

Die Sopranistin Federica Lombardi kehrt für ihre erste Verdi-Partie an die Deutsche Oper Berlin zurück – als Desdemona in *OTELLO* – Ich liebe das Berliner Publikum, es ist sehr unterstützend und freundlich – und es gehen viele junge Menschen in die Oper. Ich singe nun meinen ersten Verdi, die Deutsche Oper Berlin ist eine gute Umgebung für einen solchen Schritt. Die Stimmung am Haus ist angenehm, ich fühle mich sehr frei. Ich war schon als Micaëla in *CARMEN* dort, und mit viel Mozart – *COSI FAN TUTTE*, *DON GIOVANNI*, *FIGARO*. Überhaupt habe ich meistens Mozart gesungen. Verdis Opern haben lange lyrische Passagen, sind dann wieder dramatisch, immer berührend. So auch die Desdemona aus *OTELLO*, sie ist rein und unschuldig – und gleichzeitig stark. Selbst als Otello sie am Ende schwer beschuldigt, bleibt sie bei sich, will ihn noch beruhigen. Aber er greift ihr an den Hals, erwürgt sie. Es ist nicht das erste Mal, dass ich auf der Bühne sterbe – aber das erste Mal, dass mich jemand tötet. Das wird interessant. —



**Mein
erstes
Mal**



Die Komponistin Misha Cvijović arbeitet zum ersten Mal an der
Deutschen Oper Berlin: Sie entwickelt
ein Musiktheater – gemeinsam mit Jugendlichen

— Komponieren ist normalerweise eine sehr einsame Arbeit. Das nächste Stück aber entwickle ich in einer Gruppe: mit vierzig jungen Menschen, die zwischen 14 und 18 Jahre alt sind. Beim ersten Treffen zeigen alle, was sie können. Du spielst Klavier? Du kannst singen? Toll! Aber was willst du lernen? Ich wünsche mir, dass für unser Stück alle etwas wagen, das sie noch nie probiert haben. Ich zeige den Jugendlichen Kompositionstechniken, wir spielen mit Melodien und Rhythmen, Motiven und Strukturen, Geräuschen und Klängen. Wollen wir einen vierstimmigen Chor? Oder einen vierzigstimmigen? Nutzen wir selbstgebaute Instrumente? Oder eine App auf dem Smartphone? Wir hören genau hin: Was finde ich gut? Und warum? Wenn unsere Musik gut klingt, schreiben wir sie in unsere Partitur. Dazu entwickeln wir eine eigene Notation, unsere eigene Sprache. Unser Thema ist »Laut!«. Wir überlegen, wo wir laut sein wollen – oder müssen. Wogegen wollen wir protestieren? Und wofür wollen wir kämpfen? Wir sind alle ständig mit Regeln konfrontiert, und ich wünsche mir, dass wir in dieser Arbeit unsere eigenen Prinzipien erschaffen – und dadurch lernen, künstlerische und gedankliche Freiheit zu leben. —



Teufel, Tanz und Tod: Cesare Sofianopoulos »Masken« von 1930 spiegelt wie ANTIKRIST die verführerischen, apokalyptischen Laster der Menschheit



Was mich bewegt

Tanz auf dem Vulkan

Rued Langgaards ANTIKRIST ist eine erstaunlich
hellsichtige Endzeitfantasie der 1920er Jahre,
die an Aktualität heute eher noch gewonnen hat,
sagt der Dramaturg Lars Gebhardt

Der turbulenten 1920er wird derzeit, 100 Jahre später, viel und oft gedacht. Die Mischung aus politischer Spannung und selbstvergessener Vergnügungssucht scheint heute wieder spürbar zu sein, zumal hier, in Berlin, schon vor einem Jahrhundert das Epizentrum des dekadenten »Tanz' auf dem Vulkan« lag.

Die gut 15 Jahre zwischen dem Ende des »Großen Krieges« und der Machtergreifung Hitlers lassen sich im Nachhinein wie eine große Blase der Möglichkeiten verstehen: Die Menschen drängen weiterhin in die Städte, politische Konzepte von links und rechts radikalieren sich, treffen im Straßenkampf aufeinander und die Ideenwelt der Kunst und Kultur explodiert geradezu. Gleichzeitig revolutioniert der Film das Freizeitverhalten und von Beginn an sind dort Unterhaltung und Gesellschaftskritik miteinander verbunden. Fritz Langs »Metropolis« zum Beispiel ist eine frühe Dystopie, eine dunkle Science-Fiction-Erzählung, die die mechanisierte Lebenswelt konsequent weiterdenkt. Die Vielzahl der Möglichkeiten einer offenen und diversen Gesellschaft der 1920er Jahre spiegelt sich in der Vielzahl hoffnungsfroher wie pessimistischer Zukunftsvisionen: Künstler und Künstlerinnen aller Gattungen fragen, wie lange der Tanz auf dem Vulkan noch weitergehen kann.

Fast das ganze Jahrzehnt hindurch arbeitet in Kopenhagen, vermeintlich fernab vom Zeitgeschehen, der dänische Komponist Rued Langgaard an seiner einzigen Oper. ANTIKRIST ist ein verrätseltes Werk, ein merkwürdiger Monolith und zugleich ein hellsichtiges Zeugnis dieses schillernden, janusköpfigen Jahrzehnts. Sein Schöpfer ist eine tragische Figur. Langgaard, 1893 in eine musikalische

Familie geboren, wird in jungen Jahren als Orgel- und Klaviervirtuose in seiner Heimat gefeiert. 1913 bringen die Berliner Philharmoniker seine 1. Sinfonie zur Uraufführung, es folgen weitere sinfonische Werke in seiner Heimat – doch wirklich zu Ruhm gelangt er in Dänemark nicht. Anstellungen als Organist werden ihm verweigert, sein spätromantisch-süffiger Stil scheint im Schatten der Klarheit eines Carl Nielsen aus der Zeit gefallen.

Als Langgaard 1923 ungefragt bei der Königlichen Oper in Kopenhagen eine Oper mit dem Titel ANTIKRIST abgibt und um Aufführung bittet, erfährt er kalte Ablehnung. Sein selbst verfasstes Libretto erzählt fein durchdacht den Weg Apollyons, der als Personifizierung des biblischen Antichrists seinen eigenen Untergang und die zweite Ankunft Christi herbeiführt.

Inspiriert ist diese Geschichte vom gleichnamigen Poem des Dänen Peter Eggert Benzon und Robert Hugh Bensons »Lord of the World«. Und vor allem dieses Libretto stößt auf Unverständnis, sodass Langgaard beginnt, den Text umzuarbeiten. Aus einer psychologischen Erzählung wird nun eine Art oratorische Revue. Inspiriert von apokalyptischen Bildern der biblischen Offenbarung des Johannes lässt Langgaard die Personifizierungen des Antichrists

Der ANTIKRIST kommt:

Öffentliches Konzeptionsgespräch am 13. Februar
Mit Regisseur Ersan Montag & Dirigent Stephan Zilias

Zwischen Apokalypse und Utopie am 3. März
Rued Langgaard und die 1920er Jahre. Gespräche und Musik

aufzutreten und präsentiert die verführerischen, apokalyptischen Laster der Menschheit: »Der Mund, der große Worte spricht«, »Die Lüge«, »Die große Hure«, »Der Hass«, »Der Misshmut«.

Es ist noch immer ein sprachgewaltiges Libretto, das Langgaard geschrieben hat. Es wimmelt nur so von Metaphern und biblischen Anspielungen, ANTIKRIST spiegelt wie kaum eine andere Oper der 1920er Jahre die Mischung aus Aufbruch- und Endzeitstimmung dieses Jahrzehnts. Für Langgaard wurde es ein zutiefst persönliches Werk, denn er sah die Menschen um sich herum tatsächlich auf falschem Weg. ANTIKRIST war Langgaards Appell zu Wahrhaftigkeit und Standhaftigkeit an seine Zeitgenossen, während sie durch den Wandel taumelten – aber auch der Wunsch nach einem reinigenden Gewitter eines erlösenden Gottes.

Doch die Kopenhagener Oper lehnt auch seine vielfachen Überarbeitungen ab, Langgaard wird zum Außenseiter und erst in den 1940er Jahren kommt er halbwegs an, dank einer Anstellung als Organist am Dom zu Ribe – in der Provinz. Seine Oper wird er nie auf der Bühne erleben; die Uraufführung findet erst 1999 statt, weit nach seinem Tod.

Bei aller Tragik endet Langgaards Erzählung ANTIKRIST hoffnungsfroh: Gottes Stimme schenkt den Menschen das göttliche Licht zurück und verbannt den Teufel in all seinen Gestalten zurück in die Hölle. Wie kaum ein anderes Werk gehört diese Mischung aus Endzeitfantasie und Heilsgeschichte im Jahr 2020 endlich auf eine Berliner Opernbühne.



Verkanntes Genie: Langgaard fing in seinem Werk die Aufbruch- und Endzeitstimmung der 1920er Jahre ein – und blieb zu Lebzeiten maximal erfolglos

Muss man Sänger sehen können?



Ja, sicher!
Sonst kann ich mir
auch eine CD
kaufen und
zuhause bleiben.

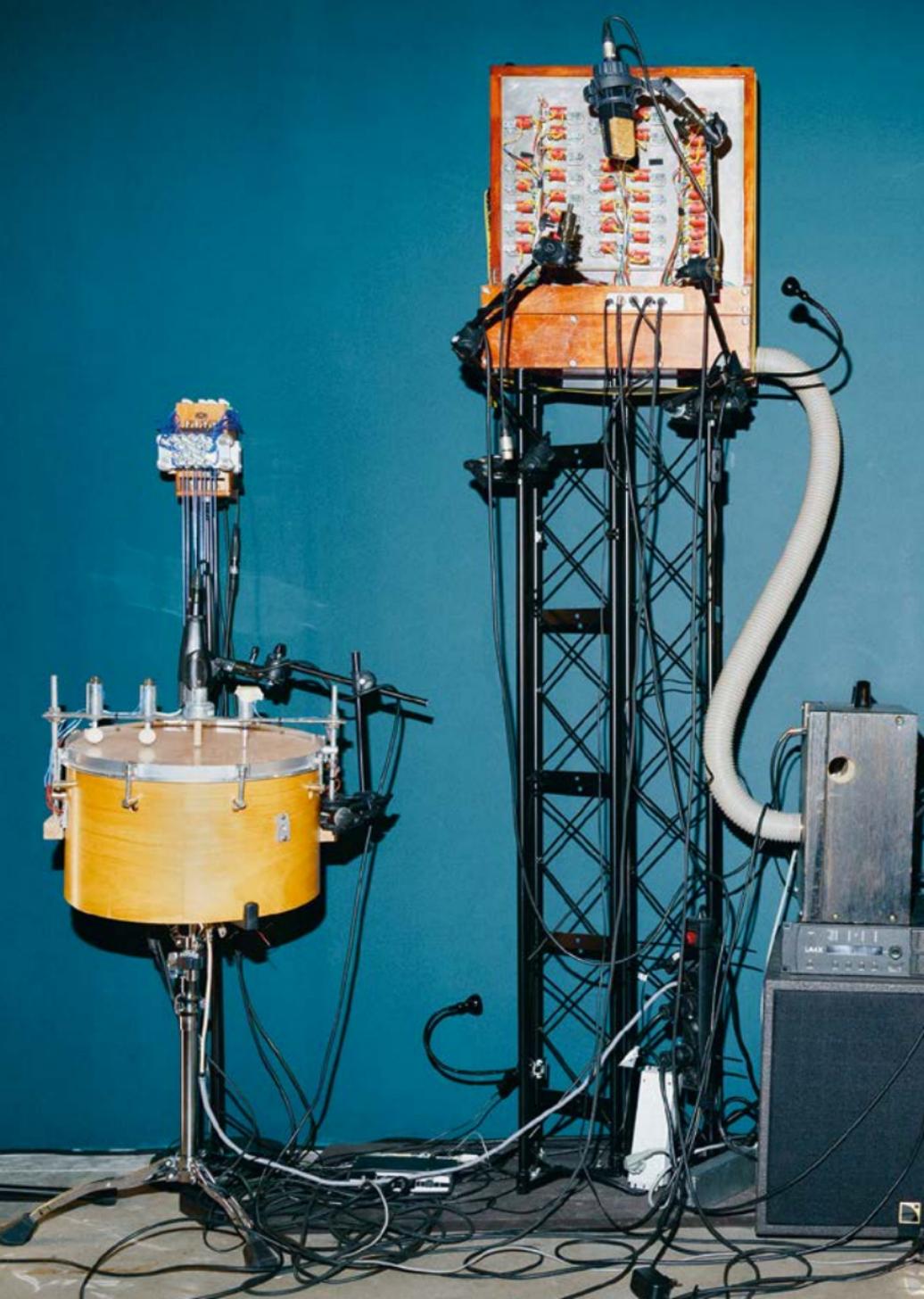
Florian Chiutu-Haeger ist Mitglied im Förderkreis — Ich gehe in die Oper nicht nur um die Musik zu hören – ich will auch die szenische Darstellung der Sänger sehen! Die Musik kann ich viel besser zuhause hören, mit besten Sängern. Benedikt von Peter reduziert in seiner AIDA die Zahl der Darsteller auf der Bühne radikal. Ramfis, den großen Priester, versteckt er im Zuschauerraum. Und noch schlimmer: Er verteilt den Chor zwischen die Zuschauer. Damit wird die Akustik verstellt, man hört nur die Choristen in der Nähe. Fortschritt ist gut, aber nur solange die Intention des Komponisten nicht zerstört wird. Was sollen die jungen Zuschauer denken, die zum ersten Mal in die Oper kommen? Ich war enttäuscht, wütend und traurig und verließ zum ersten Mal in meinem Leben den Saal vorzeitig. —

Muss man Sänger sehen können?



Es kann sogar sehr sinnvoll sein, wenn Figuren aus dem Off singen!

Kurt Kliem ist Jurist und geht gern in die Oper — Man muss Sänger nicht notgedrungen auf der Bühne sehen können. Klar, Musiktheater lebt auch von der Optik, aber in manchen Fällen ist es sogar sinnvoll, wenn man Figuren nicht sehen kann. In von Peters AIDA hat das ausgezeichnet funktioniert. König Amonasro singt nicht von der Bühne aus, sondern aus dem Off. Das überhöht seinen Text auf eine Weise, die mir intuitiv eingeleuchtet hat: Hier spricht jemand nicht seine persönliche Meinung aus, sondern verkündet ein höheres, unumstößliches Prinzip. Zudem kommt die reduzierte Regie der Musik zugute, auf die ich mich gut konzentrieren konnte. In anderen Inszenierungen wird sie oft unter Pomp und Prachtigkeit auf der Bühne erstickt. —



Hinter der Bühne



Maciej Śledziecki (l.) vom Ensemble *gamut inc* über computergesteuerte Musikmaschinen im »Hinterhalt«: ANTIKRIST — Schon die alten Griechen kannten Musikmaschinen, im 19. Jahrhundert war das selbstspielende Klavier populär. Und selbst Haydn und Mozart

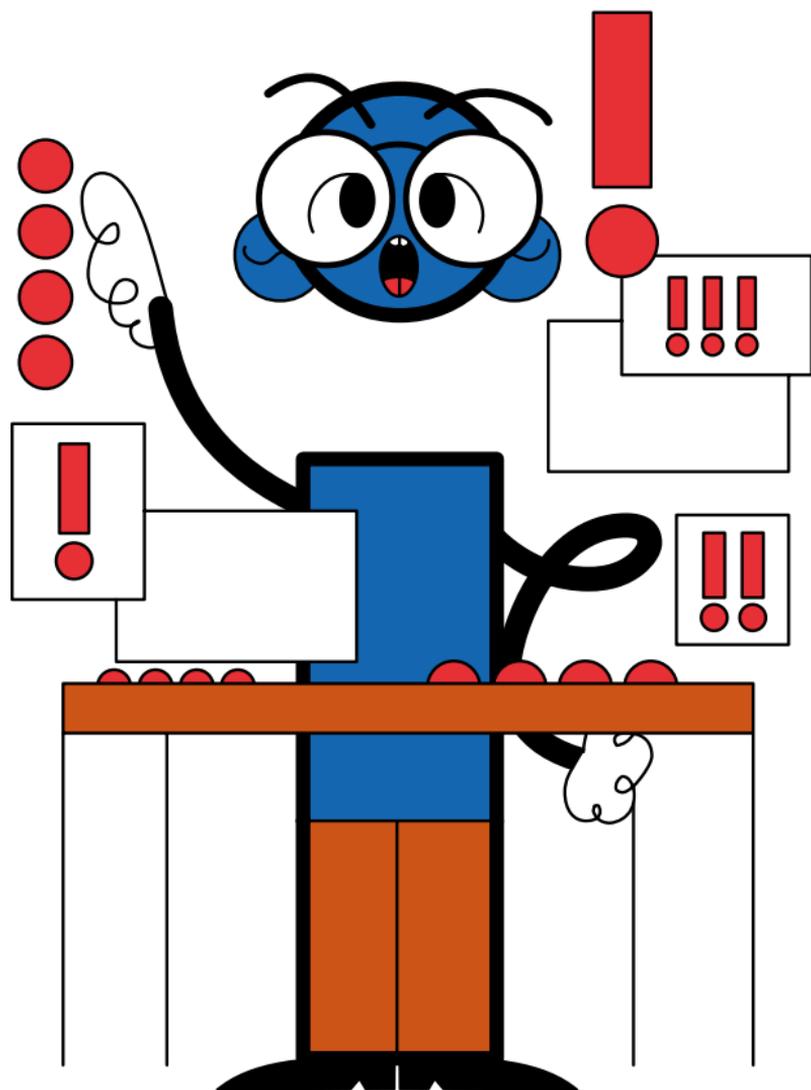
haben für Maschinen komponiert, für sogenannte Flötenuhren. Diese Tradition greifen meine Partnerin Marion Wörle und ich auf. Für den »Hinterhalt« nutzen wir das Akkordeon P2, das wie eine Schaltzentrale aussieht. Auch die Spechte werden wir spielen. Das sind Glockenspiele – und außerdem Bowjo 2, ein Banjo. Die Elektronik wird über Mikrocomputer gesteuert, die wir selbst programmieren. Während die digitale Welt verborgen bleibt, ist das Mechanische sichtbar. Vielleicht können wir dem Nicht-Menschlichen sogar Leben einhauchen? Der »Hinterhalt« wird auch eine Choreografie aus Licht und Bühnentechnik. Und aus der Tischlerei wird ein Maschinenraum. —



Jenseits der Oper



Jazzgitarrist Joscho Stephan ist am 15. März in der Tischlerei bei Jazz & Lyrics zu Gast. Hier spricht er über seine Lieblingsmusik: den Gypsy Swing — Als Teenager bekam ich von meinem Onkel eine Mix-Cassette geschenkt mit jeder Menge Popmusik drauf – und einem Lied von Django Reinhardt, dem »Minor Swing«. Von da an habe ich Jahre vor dem Plattenspieler verbracht und Django Reinhardt auf meiner eigenen Gitarre begleitet. Ich habe versucht, ihn zu begreifen, habe jede seiner Kompositionen aufgesogen – und dann nach und nach angefangen, meine eigenen Interpretationen zu entwickeln. Im Paris der 30er Jahre hat Reinhardt seinen Gypsy Swing erfunden, und mittlerweile bin ich eine weitere Stimme der Bewegung, trage den Swing weiter. Im vergangenen Jahr habe ich gemeinsam mit einem Klaviertrio Werke von Mozart und Beethoven als Gypsy Swing vertont und als CD herausgebracht. Das war herrlich! —



Diesmal das I

In|ter|mez|zo, das – Bezeichnung für ein orchestrales Musikstück zwischen zwei Akten einer Oper.

In|to|na|ti|on, die – Treffen der richtigen Frequenz (Tonhöhe) eines bestimmten Tons.

In|spi|zi|ent, erklärt von Inspizient Oliver Brandt – Der Inspizient hat – vergleichbar mit einem Fluglotsen im Flughafenbetrieb – für den planmäßigen und störungsfreien Ablauf von Vorstellungen, Konzerten und Bühnenproben zu sorgen. Anders als der Stagemanager im anglo-amerikanischen Kulturkreis teilt sich der Inspizient an den meisten deutschsprachigen Theatern die Verantwortung für die Aufführung mit der Regieassistentz/Spielleitung. Diese ist unter anderem für die künstlerische Einstudierung und für die szenischen Abläufe zuständig, während der Inspizient alle Vorgänge koordiniert, die hinter der Szene stattfinden. Er ist dafür verantwortlich, dass Vorhangfahrten, Verwandlungen und Umbauten exakt so ablaufen, wie sie von der Regie musikalisch festgelegt wurden, und sorgt dafür, dass alle Künstler zur richtigen Zeit und am richtigen Ort auftreten. Für diesen Beruf sind sowohl musikalisch-künstlerische Fähigkeiten als auch technisches Verständnis erforderlich.

Rätselhaft

Ihnen ist Oper kein Geheimnis? Dann schauen Sie doch mal, welches Werk sich hinter diesen Fragen verbirgt. Tragen Sie die entsprechenden Buchstaben unten ein. Beispiel: An die erste Stelle kommt der erste Buchstabe der Antwort auf die Frage g

a) Erotischer Pluralismus, für die einen Genuss, für andere Verdruss **b)** Dieses Gewässer taucht hier in gefrorenem Zustand auf **c)** Genagelte Revolution, die ihre Epoche in Blut tränkte **d)** Diesem frommen Schöngesang ist nicht zu trauen **e)** Lufttöner, tritt hier im Viererpack auf **f)** Kufenbeschwingter Prager Paartanz-Wirbelwind **g)** Noch heute hängen hier die Körbe, in denen seinerzeit auch unser Held zur Schau gestellt wurde **h)** Mit ihrer Erleuchtung kam der Strom auf die Opernbühne

g1 f2 a1 c5 e4 h9 d2 a9 c8 b4

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 15. 3. 2020 an diese Adresse: **libretto@deutscheoperberlin.de**. Unter allen Einsendern verlosen wir zwei Eintrittskarten für OTELLO am 4. 4. 2020 in der Deutschen Oper Berlin. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Lösung finden Sie wie immer im nächsten Heft.

Auflösung aus Libretto #6: LES HUGUENOTS. Antworten: a) Coligny b) Viola d'amore c) Falcon d) La Rochelle e) Luther f) Touraine g) Scribe h) Bartholomäus

MEINE PLAYLIST

...

-
- | | | | |
|----|---|--|-------|
| 1 | + | Climb Ev'ry Mountain / The Sound of Music | 2:14 |
| 2 | + | Erbarme dich, mein Gott / J.S. Bach | 6:24 |
| 3 | + | Ein Schönes war / Richard Strauss | 10:31 |
| 4 | + | Gabriel's Oboe / Ennio Morricone | 2:14 |
| 5 | + | Rhapsody...Theme of Paganini / Rachmaninow | 4:50 |
| 6 | + | Adagietto aus Sinfonie Nr. 5 / G. Mahler | 7:35 |
| 7 | + | Allerseelen / Richard Strauss | 3:37 |
| 8 | + | Isoldes Liebestod / Richard Wagner | 6:36 |
| 9 | + | Hymn of the Cherubim / Tschairowsky | 7:50 |
| 10 | + | O jednoj mladosti / Josipa Lisac | 6:12 |
-

Ante Jerkunica, Bass

Ich habe als Kind den Film »The Sound of Music« gesehen, war begeistert und bin es noch. Das Lied »Climb Ev'ry Mountain« hat in gewisser Weise mein Leben geprägt. »Follow ev'ry rainbow /

Till you find your dream«: Ich denke immer daran, wenn ich am Scheideweg bin. Die kroatische Sängerin Josipa Lisac ist für mich eine der besten Sängerinnen in der Pop-Rock-Szene, nicht nur in Kroatien, sondern weltweit.

LES HUGUENOTS im März > **1** im Spielplan



Sie wollen Reinhören? Hier geht's zur Spotify-Playlist

Impressum

Herausgeber Deutsche Oper Berlin – Stiftung Oper in Berlin
Intendant Dietmar Schwarz
Geschäftsführender Direktor Thomas Fehrle
Generalmusikdirektor Donald Runnicles

Konzept Bureau Johannes Erler & Grauel Publishing GmbH / Redaktion
Ralf Grauel; Jana Petersen, Kirsten Küppers, Thomas Lindemann /
Redaktion für die Deutsche Oper Berlin Jörg Königsdorf [verantwortlich],
Kirsten Hehmeyer, Marion Mair, Dramaturgie, Marketing / Gestaltung und
Satz Johannes Erler [AD], Jens Schittenhelm [Satz & Bildredaktion]

Anzeigen und Vertrieb anzeigen@deutscheoperberlin.de
Druck Druckerei Conrad

Libretto erscheint zehn Mal pro Spielzeit
Bestellung und Anregungen libretto@deutscheoperberlin.de

Bildnachweis

Cover Jonas Holthaus / Editorial Jonas Holthaus / Drei Fragen Cyril Cosson /
Gleich passiert's Bettina Stöß / Mein Seelenort Jonas Holthaus / Neu hier? Todd
Rosenberg / Wieder hier? Schneider-Photography / Mein erstes Mal Vladimir
Miloradović / Was mich bewegt Nicola Eccher, The Royal Library Copen-
hagen / Pro + Kontra Eva Hartmann / Hinter der Bühne Max Zerrahn / Jenseits
der Oper iRen, Olli Haas / Opernwissen Friederike Hantel / Meine Playlist
Michael Taubenheim / Spielplan Bettina Stöß, Marcus Lieberenz

Auf dem Cover: ANTIKRIST-Regisseur Ersan Mondtag in der Hasenheide

Wir danken unserem Blumenpartner.



Spielplan März/April 2020



OTELLO im März > 7 im Spielplan

1./8.3.

LES HUGUENOTS

Giacomo Meyerbeer

— Die packende Schilderung des Massakers an den französischen Protestanten in der Bartholomäusnacht.

Dirigent: Alexander Vedernikov

Regie: David Alden

Mit: Liv Redpath [Marguerite], Olesya Golovneva [Valentine], Irene Roberts [Urbain], Ante Jerkunica [Marcel], Anton Rositskiy [Raoul] u. a.

Dauer: 5:00 / Zwei Pausen

4./7.3.

Premiere [konzertant]

DINORAH OU LE PARDON DE PLOËRMEL

Giacomo Meyerbeer

— Spielerisch-poetisch und zugleich humoristisch-gebrochen beschwört Meyerbeer hier noch einmal die romantische Geister- und Feenwelt herauf.

Dirigent: Enrique Mazzola

Mit: Sabine Devielhe [Dinorah], Florian Sempey [Hoël], Philippe Talbot [Corentin] u. a.

Dauer: 3:00 / Eine Pause

5.3. + 25./29.4.

IL BARBIERE DI SIVIGLIA

Gioacchino Rossini

— Katharina Thalbach erzählt Rossinis Evergreen aus dem Geist der Boulevardkomödie als quirlige, vitale Unterhaltung.

Dirigent: Daniel Carter / Matteo Beltrami

Regie: Katharina Thalbach

Mit: Matthew Newlin [Almaviva], Vasilisa Berzhanskaya / Cecilia Molinari [Rosina], Philipp Jekal / Thomas Lehman [Figaro] u. a.

Dauer: 3:00 / Eine Pause

6.3.

LE PROPHETE

Giacomo Meyerbeer

— Eine Oper über politische Radikalisierung und Zerstörung der Utopie im Machtrausch.

Dirigent: Enrique Mazzola

Regie: Olivier Py

Mit: Gregory Kunde [Jean de Leyde], Clémentine Margaine [Fidès], Elena Tsallagova [Berthe], Derek Welton [Zacharie], Gideon Poppe [Jonas], Thomas Lehman [Mathisen] u. a.

Dauer: 4:30 / Zwei Pausen

TIPP



»Dieser große Bewegter der Massen berührt das Herz, denn obwohl Meyerbeer alle Register für eine gute Show zieht, lässt sich an seinem Ernst in der Sache nicht zweifeln.« Der Tagesspiegel

LES HUGUENOTS

1. + 8. März

8.3. / Tischlerei Frühlingssingen

— Barfußlaufen, Sonne tanken:
Noch ist's nicht soweit. Aber
durch Musik lässt es sich
bestimmt beschleunigen.

Dirigent: Christian Lindhorst

Konzept, Moderation:

Kristina Stang

Mit: Kleiner Chor des
Kinderchores

Dauer: ca. 50 Minuten / Keine
Pause / ab 4 Jahren

9.3. / Foyer Lieder und Dichter: Schumann III

— Auf dem Programm stehen
Robert Schumanns Vier Ge-
sänge Op. 142 und Spanisches
Liederspiel sowie Franz Liszts
Petrarca-Sonette.

Mit: Alexandra Hutton [Sopran],
Karis Tucker [Mezzosopran],
Clemens Bieber [Tenor], Byung
Gil Kim [Bass], John Parr [Kla-
vier], Oswald Egger [Rezitation]

Dauer: ca. 2:00 / Eine Pause

11.3. / Foyer

Vernissage

Sehen Sie die neue Foyer-Ausstellung mit Werken von Christine Sun Kim u. a. In Zusammenarbeit mit Weltkunst.

12.3.

Opernwerkstatt: ANTIKRIST

— Probenbesuch und Gespräch mit dem Team um Stephan Zilias [Dirigent] und Ersan Mondtag [Regie].
Moderation: Lars Gebhardt

13.3. + 3./11.4.

DIE ZAUBERFLÖTE

Wolfgang Amadeus Mozart

— Mit mehr als 350 Aufführungen ist die Inszenierung ein Favorit unseres Publikums.

Dirigent: Daniel Carter / Stephan Zilias

Regie: Günter Krämer

Mit: Tobias Kehrer / Ante Jerkunica [Sarastro], Andrei Danilov / Attilio Glaser [Tamino], Antonina Vesenina / Flurina Stucki / Rainelle Krause [Königin], Jacquelyn Stucker / >

Siobhan Stagg [Pamina], Alexandra Hutton / Meechot Marrero [Papagena], Philipp Jekal / Simon Pauly [Papageno]

Dauer: 3:00 / Eine Pause

14./17./22./24./25./27.3 + 2.4.

Staatsballett Berlin

SCHWANENSEE

Pjotr I. Tschaikowskij

— Die Schwäne, ihre zerbrechliche Königin Odette, die Ballszene, in denen der Hofstaat wie im Rausch der verführerischen Odile verfällt, das gehört zum Mythos dieses Balletts.

Dirigentin: Allondra della Parra / Alefina Ioffe

Choreografie: Patrice Bart nach Iwanow und Petipa

Dauer: 2:50 / Eine Pause

15.* / 20.3.

LA TRAVIATA

Giuseppe Verdi

— Bereits aufs Sterbebett gebannt, erinnert sich Violetta Valéry karnevalesk verzerrter Bälle in der Pariser Halbwelt >

März/April 2020

TIPP



»Musikalisch herausragend: Elena Tsallagova, die mit mitreißender Dynamik und strahlendem Sopran-Hochglanz ein hervorragendes Hausdebüt in der Titelpartie gibt. Bis in jede Gefühlsregung nimmt man ihr die Partie ab.« magazin.klassik.com nach Tsallagovas Hausdebüt in Stuttgart

LA TRAVIATA

15.+ 20. März

und idyllischer Sommer-
Wochen auf dem Lande – es ist
die Tragödie einer unabhängig
liebenden Frau.

Dirigent: Ido Arad

Regie: Götz Friedrich

Mit: Elena Tsallagova [Violetta],
Andrei Danilov [Alfredo Ger-
mont], Dong-Hwan Lee [Giorgio
Germont] u. a.

Dauer: 2:45 / Eine Pause

* Generationenvorstellung

15.3. / Tischlerei

Jazz & Lyrics: The Great Django

— Ein Abend über die Lyrik und
Musik der Roma und den Gitar-
risten Django Reinhardt.

Mit: Joscho Stephan, Philipp
Wiechert [Gitarre], Cia Rinne
[Rezitation], Joakim Eskildsen
[Fotografien] u. a.

Dauer: 1:30 / Keine Pause

Im Anschluss: Artists' Lounge

16.3. / Tischlerei

4. Tischlereikonzert:

Akademistenkonzert

— Die jungen Musiker*innen, die – oft parallel zum Studium – hier die Orchesterpraxis kennenlernen, stellen sich vor.

Dauer: ca. 2:00 / Eine Pause

21./26./31.3. + 17./24.4.

Premiere

ANTIKRIST

Rued Langgaard

— Langgaards monolithisches Werk entwirft ein endzeitliches Mysterienspiel, das dem Fin de Siècle huldigt mit einer Musik, die an Strauss und Wagner erinnert, aber auch Hindemith und Schönberg nicht verleugnet.

Dirigent: Stephan Zilias

Regie: Ersan Mondtag

Mit: Thomas Lehman [Luzifer], Thomas Blondelle [Der Mund, Die Lüge], Flurina Stucki [Die große Hure], Michael König [Das Tier in Scharlach], Seth Carico [Hass] u. a.

Dauer: 1:30 / Keine Pause

23.3. / Foyer

Tango Lounge

— Es erklingt Musik von Astor Piazzolla. Im Anschluss wird zum Tanz gebeten.

Mit: Omar Massa [Bandoneon], Musiker*innen des Orchesters

Dauer: ca 1:30 / Keine Pause

27.3. / Tischlerei

Aus dem Hinterhalt: Macht der Künste III

— gamut inc hat sich elektroakustischer Musik, innovativem Musiktheater und Maschinenmusik verschrieben und lockt ANTIKRIST in den Hinterhalt.

Konzept, Leitung: Elia Rediger

Mit: gamut inc [special guest], Ensemblesolist*innen u. a.

Dauer: ca 1:30 / Keine Pause

28.3. + 5*/10./18.4.

AIDA

Giuseppe Verdi

— Radames verliert sich in Fantasien von Aida, der exotisch-fernen Frau. Benedikt von Peters Inszenierung bespielt den Zuschauerraum. >

März/April 2020

TIPP



»Die Chormitglieder sitzen zwischen den Zuschauern. Bei solcher Nähe und Surround-Effekt ergibt das einen in der Dringlichkeit umwerfenden Höreindruck. Aida zum Anfassen.« Berliner Zeitung

AIDA

28. März + 5. + 10. + 18. April

Dirigent: Giampaolo Bisanti
Regie: Benedikt von Peter
Mit: Anna Smirnova [Amneris],
Sondra Radvanovsky [Aida],
Stefano La Colla [Radames] u. a.
* Generationenvorstellung

29.3.* + 1./4.4.

OTELLO

Giuseppe Verdi

— Eine brillante militärische
Karriere und eine liebende Frau
aus bester Familie können >

den Feldherrn nicht davor be-
wahren, sich in der Falle seines
skrupellos-intriganten »Freun-
des« zu verfangen.

Dirigent: James Conlon
Regie: Andreas Kriegenburg
Mit: Jorge de León [Otello],
George Petean [Jago], Andrei
Danilov [Cassio], Federica
Lombardi [Desdemona] u. a.
Dauer: 3:00 / Eine Pause
* Generationenvorstellung

5.4. / Tischlerei

Jazz & Lyrics: Viva Latina

— Lebensfreude und Tristesse vereinigen sich im südamerikanischen Jazz wie in der Lyrik von Drummond bis Neruda.

Mit: Peter Weniger [Saxofon], Céline Rudolph [Vocals], Geoffrey de Masure [Posaune], Tino Derado [Piano] u. a.

Dauer: 1:30 / Keine Pause

Im Anschluss: Artists' Lounge

8./12.4

Premiere [konzertant]

THAÏS

Jules Massenet

— Ägyptischer Exotismus und berühmte Ballette bescherten dem Werk den skandalösen Ruf. Im Repertoire konnte es sich ob der stimmlichen Herausforderungen der Titelpartie nicht etablieren, die jetzt Nicole Car interpretiert.

Dirigent: Nicholas Carter

Mit: Nicole Car [Thaïs], Etienne Dupuis [Athanaël], Andrei Danilov [Nicias] u. a.

Dauer: 2:45 / Eine Pause

9./13.4*

CARMEN

Georges Bizet

— Kampfansage an die romantische Oper: Bizets Werk zeigt eine Welt, in der zwischenmenschliche Beziehungen keinen Platz mehr haben.

Dirigent: Jacques Lacombe

Regie: Ole Anders Tandberg

Mit: Irene Roberts [Carmen], Elena Tsallagova [Micaëla], Robert Watson [Don José], Samuel Dale Johnson [Escamillo] u. a.

Dauer: 3:15 / Eine Pause

* Generationenvorstellung

14./15.[2×]/16.4.

Gastspiel SHEN YUN

— 5000 Jahre Hochkultur wieder erwacht: Volkstraditionen, Mythen, Legenden aus China erweckt der klassische chinesische Tanz zu neuem Leben.

Mit: Solisten und Corps der Shen Yun Performing Arts, Shen Yun Orchester

Dauer: 2:30 / Eine Pause / moderiert

17./18./19.4. / Tischlerei LAUT!

— Jugendliche von 14 bis 18 entwickeln ihr eigenes Stück, mit eigener Musik, eigenen Dekorationen.

Künstlerische Leitung:

Kristina Stang, Jörg Königsdorf

Musik: Misha Cvijović

Regie: Jonas Egloff

Dauer: ca. 1:30 / Keine Pause

19./30.4.*

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Richard Wagner

— Christian Spuck erzählt Wagners Seefahrer-Oper aus der Perspektive Eriks und erzeugt dabei suggestive Bilder von atmosphärischer Dichte.

Dirigent: Ivan Repušić

Regie: Christian Spuck

Mit: Martina Welschenbach [Senta], Thomas Blondelle [Erik], Noel Bouley [Holländer] u. a.

Dauer: 2:15 / Keine Pause

* Generationenvorstellung

23./26.4.

LUCIA DI LAMMERMOOR

Gaetano Donizetti

— Eine Ausstattung wie aus alten Reprintausgaben bildet den Rahmen für die Tragödie der jungen Lucia, die als Unterpfand von Militärallianzen verhandelt wird.

Dirigent: Stefano Ranzani

Regie: Filippo Sanjust

Mit: Noel Bouley [Enrico], Mihaela Marcu [Lucia], Vittorio Grigolo [Edgardo], Andrei Danilov [Arturo], Byung Gil Kim [Raimondo] u. a.

Dauer: ca. 2:45 / Eine Pause

27.4. / Foyer

5. Tischlereikonzert:

All over Beethoven

— Es erklingen Highlights und Raritäten aus dem Œuvre Ludwig van Beethovens.

Dauer: ca. 2:00 / Eine Pause

Wagner- Wahnsinn im Mai

Vor dem Start in den neuen RING [ab 12. Juni 2020]
laden wir Sie im Mai 2020 in unser Haus, um vier Werke
des Bayreuther Meisters zu erleben:

TANNHÄUSER

1., 10. Mai 2020

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

15., 29. Mai 2020

PARSIFAL

17., 21., 30. Mai 2020

TRISTAN UND ISOLDE

24., 31. Mai 2020



DEUTSCHE OPER BERLIN

Unser Service für Sie

Ihr Ticket



Ob auf Papier oder digital auf Ihrem Smartphone: Tickets bequem im Web buchen unter www.deutscheoperberlin.de oder + 49 30 343 84-343

Kulinarisches



Unser Restaurant Deutsche Oper versorgt Sie rund um unsere Vorstellungen mit kulinarischen Highlights: www.rdo-berlin.de

Anfahrt



Besuchen Sie uns mit den Öffentlichen (U2 Deutsche Oper / U7 Bismarckstraße &.) oder nutzen Sie unser Parkhaus zum Operntarif von €4,-

Einführungen



Jeweils 45 Minuten vor Beginn bieten Ihnen unsere Dramaturginnen und Dramaturgen eine kostenfreie Einführung im Rangfoyer rechts an

Opernshop



Eine große Auswahl an CDs, DVDs und Literatur hält unser Opernshop vor der Vorstellung und in den Pausen im Parkettfoyer für Sie bereit

Libretto-Abo



Möchten Sie Libretto geschickt bekommen? Dann schreiben Sie uns eine Mail oder rufen Sie uns an. libretto@deutscheoperberlin.de, +49 30 343 84-343

Saisonvorschau



Am 10. März erscheint die Saisonvorschau 2020/21: Reservieren Sie ab 11. März Ihre Abonnements! Der allgemeine Vorverkauf beginnt am 27. April. Alle Informationen ab 10. März unter www.deutscheoperberlin.de

Folgen Sie uns ins Netz!



März 2020

März					
1	So	16.00	LES HUGUENOTS	D	
2	4	Mi	19.30	DINORAH KONZERTANTE PREMIERE	C
	5	Do	19.30	IL BARBIERE DI SIVIGLIA	B
	6	Fr	18.00	LE PROPHETE	D
	7	Fr	15.30	Führung [auch 14.00 Uhr]	5
			19.30	DINORAH konzertant	C
	8	So	16.00	LES HUGUENOTS	D
			17.00	Frühlingssingen Tischlerei	5
	9	Mo	20.00	Lieder und Dichter Foyer	16/8
	11	Mi	20.00	Vernissage Foyer	frei
	12	Do	18.30	Opernwerkstatt ANTIKRIST	5
	13	Fr	19.30	DIE ZAUBERFLÖTE	C
	14	Sa	15.30	Familienführung	5
			19.30	SCHWANENSEE Staatsballett Berlin	C
3	15	So	15.00	LA TRAVIATA Generationenvorstellung	C
			20.00	Jazz & Lyrics Tischlerei	20/15
	16	Mo	20.00	4. Tischlereikonzert Tischlerei	16/8
	17	Di	19.30	SCHWANENSEE Staatsballett Berlin	B
	20	Fr	19.30	LA TRAVIATA	C
4	21	Sa	19.30	ANTIKRIST PREMIERE	D
	22	So	15.00	SCHWANENSEE Familienvorstellung	B
	23	Mo	20.00	Tango Lounge Foyer	9

März/April 2020

24	Di	19.30	SCHWANENSEE Staatsballett Berlin	B
25	Mi	19.30	SCHWANENSEE Staatsballett Berlin	B
26	Do	19.30	ANTIKRIST	C
27	Fr	19.30	SCHWANENSEE Staatsballett Berlin	C
		21.00	Aus dem Hinterhalt: ANTIKRIST Tischl.	20/10
28	Sa	15.30	Führung [auch 14.00 Uhr]	5
		19.30	AIDA	D
29	So	18.00	OTELLO Generationenvorstellung	C
31	Di	19.30	ANTIKRIST	B

5

6

7

April

1	Mi	19.30	OTELLO	C
2	Do	19.30	SCHWANENSEE Staatsballett Berlin	B
3	Fr	19.30	DIE ZAUBERFLÖTE mit Audiodeskription	C
4	Sa	19.30	OTELLO	C
5	So	18.00	AIDA Generationenvorstellung	D
		20.00	Jazz & Lyrics Tischlerei	20/15
8	Mi	19.30	THAIS KONZERTANTE PREMIERE	C
9	Do	19.30	CARMEN	C
10	Fr	18.00	AIDA	D
11	Sa	15.30	Familienführung	5
		19.30	DIE ZAUBERFLÖTE	C

April 2020

12	So	11.00	Oster-Jazz-Special Restaurant	62
		18.00	THAIS konzertant	C
13	Mo	15.00	CARMEN Generationenvorstellung	C
14	Di	19.30	SHEN YUN Gastspiel	S3
15	Mi	14.00	SHEN YUN Gastspiel	S3
		19.30	SHEN YUN Gastspiel	S3
16	Do	19.30	SHEN YUN Gastspiel	S3
17	Fr	19.30	ANTIKRIST	C
		20.00	Laut! Tischlerei	16/8
18	Sa	19.30	AIDA	D
		20.00	Laut! Tischlerei	16/8
19	So	11.00	Familien-Workshop: Il barbiere di Siviglia	5
		18.00	DER FLIEGENDE HOLLÄNDER	C
		20.00	Laut! Tischlerei	16/8
23	Do	19.30	LUCIA DI LAMMERMOOR	D
24	Fr	19.30	ANTIKRIST	C
25	Sa	15.30	Führung	5
		19.30	IL BARBIERE DI SIVIGLIA	C
26	So	11.00	Konzert-Matinée der internationalen Musikakademie Foyer	16/8
		18.00	LUCIA DI LAMMERMOOR	D
27	Mo	20.00	5. Tischlereikonzert Foyer	16/8
29	Mi	19.30	IL BARBIERE DI SIVIGLIA	B
30	Do	19.30	DER FLIEGENDE HOLLÄNDER Generationenvorstellung	C

Karten, Preise, Adressen

Tageskasse

Mo – Sa, Fei 12.00 – 19.00 Uhr
So [außer an Feiertagen]
geschlossen

Abendkasse

1 Std. vor Vorstellungsbeginn

Buchen Sie immer bequem in unserem Webshop

Online buchen und E-Tickets
ausdrucken oder auf mobilem
Endgerät vorzeigen!

Kaufen Sie Ihre Karten am Telefon

Mo – Sa 9.00 – 20.00 Uhr
So, Fei 11.00 – 20.00 Uhr
T + 49 30 343 84-343

Preiskategorien

A: 16 – 70 Euro
B: 20 – 86 Euro
C: 24 – 100 Euro
D: 26 – 136 Euro
E: 32 – 180 Euro
S3: 72 – 152 Euro

Generationenvorstellungen

Kinder und Jugendliche: 10 €
Rentner und Pensionäre: 25 €
Weitere Ermäßigungen unter
www.deutscheoperberlin.de

Deutsche Oper Berlin

Bismarckstraße 35,
10627 Berlin
www.deutscheoperberlin.de
info@deutscheoperberlin.de
T + 49 30 343 84-343

Besucher*innen mit Handicap

Unsere Oper ist barrierefrei.
Informieren Sie sich im Detail:
T + 49 30 343 84-343

L & P Opershops

opershops@lpclassics.de

Restaurant

www.rdo-berlin.de
eat@rdo-berlin.de
T + 49 30 343 84-670

Parkhaus

Einfahrt Zillestraße
Operntarif: 4 Euro



Den Spielplan mit aktuellen
Besetzungen und Preisen
finden Sie hier

www.deutscheoperberlin.de



DEUTSCHE OPER BERLIN